

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **26 (1870)**

Heft 25

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bostherzi

Honny soit qui
mal y pense.



26. Bd.

1870.

N^o 25.

18. Juni.



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

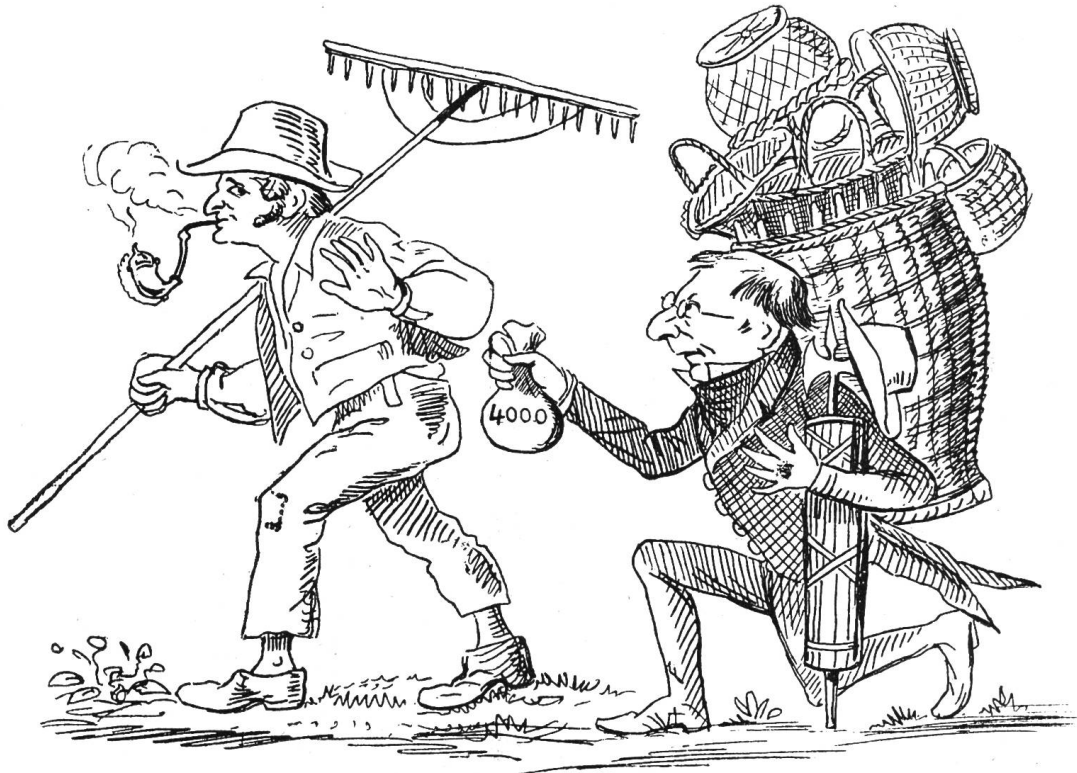
Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Vom Zwischenkieferknochen, den Preußen in der Schweiz und den Simplon- und Splügen-Tunneln.

Les grands esprits se rencontrent. Man weiß aus der Geschichte der Erfindungen und Wissenschaften, wie oft große Entdeckungen zu gleicher Zeit von zwei verschiedenen Geistern gemacht werden können, ohne daß einer vom andern Etwas weiß. So wurde der Zwischenkieferknochen zu gleicher Zeit von Ofen in Deutschland und von Göthe in Venedig an einem Schaffskädel entdeckt. Gerade so ist gegenwärtig ein solcher Zwischenkieferknochen zu gleicher Zeit in Paris und in Winterthur-Lausanne-Chur entdeckt worden. In Paris entdeckte ein Schmied, Mitglied des Gesetzgebenden Körpers, daß die Gotthardbahn die Schweiz unter Preußen bringe, und daß deshalb die Neutralität unseres Landes durchaus fordere, daß auch Frankreich eine Alpenbahn in der Schweiz besitze, wozu natürlich der Simplon, der schon seit Napoleons-Zeiten französisch sei, am besten sich eigne. Um die gleiche Zeit entdecken die Naturforscher von der Eulach, Plessur und dem Lemán — wir wissen nicht, ob an einem Schaffskopf oder an einem andern Schädel — daß die Gotthard-

bahn die Unabhängigkeit der Schweiz in's Pech bringe, und daß man deshalb unter dem Splügen durch und durch den Simplon lochen müsse. Sie rufen deshalb sämmtliche um ihre Freiheit besorgte Eidgenossen nach dem neuen Eisenbahngrütli, nach Marau. Natürlich wissen die Pariser nichts von den Eulachern und den Plessurern, und es ist reiner Zufall oder die Macht des hl. Geistes, der in neuester Zeit wieder sehr zu Ehren gekommen ist, daß der gleiche Gedanke unter zwei sehr verschiedenen Längegraden ausgebrütet wird. Ergötzlich ist der Wahn der Eulacher-Diplomaten, daß Schweizervolk werde sich durch ihre flunkern den Reden in's Bockshorn jagen lassen, wie seiner Zeit die guten Zürihegel sich prellen ließen. Jetzt, wo die Zürihegel allmählig wieder zur Vernunft kommen, meinen die Eulacher, wir andern in der „Schwaiz draußen“ seien dumm genug, den Zürcher-Beitz-Tanz vom letzten Jahr nachzutanzten, damit die Eulacher ihr Eisenbahnlein kriegen und die Aktien der Herren Rothschild und Comp. steigen.

Die regierungsräthlichen Körbe Galloriens.



Beatus ille, qui procul

Paterna rura pflügt
Und statt auf grünem Sorgenstuhl
Im grünen Grase liegt.

Beatus ille, qui procul!

Die Mediziner schrei'n;
Mehr als der grüne Rathsherr'nstuhl,
Bringt uns der Stuhlgang ein.

Beatus ille, qui procul!

Es beim Juristen heißt.
„Viel Sporteln! nix vom grünen Stuhl!
Die Ehre macht nicht feißt!“

„Beatus ille, qui procul

Für ein und allemal!“
Rief Einer, „ich will nix vom Stuhl!“
Der Mann ist ganz real.

Beatus ille, qui procul!

Rief Einer aus dem Stab,
Weit vom Geschütz — hab' in der Schul
Ich schon gehört als Knab.

„Beatus ille, qui procul!

Ich war's ja lange Zeit;
Drum werd ein Anderer Consul,
So will's die Höflichkeit.“

Beatus ille, qui procul!

Was man mir auch versprach',
Ich hang' an meinem Fröschenpfehl,
Wie Krottenkrös so zä h.

Beatus ille, qui procul!

Rief Advokat Pipin,
Die Beine reichten von dem Stuhl
Mir nicht zum Boden hin.“

Beatus ille, qui procul

Heißt: glücklich, welcher „von“,
Drum setzt sich Friedrich auf den Stuhl,
Der sitzt gern auf dem Thron.

Eidgenössisches Festleben.

Singt Schweizer in der Fremde nie
Der Herdenreihens Melodie,
Sonst schwimmt ihr Aug' in Thränen,
Thut sich „nach Mattern“ sehnen.

Die Sängerkaste geh'n voran,
Da männiglich fast singen kann;
Thut's dir am Stimmsack fehlen,
Laß dich «als Passiv» wählen.

Es lebe hoch die Turnerei,
So schwungvoll, fromm, frisch, froh, frei;
Thust du den Fuß verstauchen,
Kann man dich nicht mehr brauchen.

Berühmt ist auch der dritte Fall,
Das ist der Schütz mit Blitz und Knall,
Der liebt die Becher fehre,
Wenn sie gefüllt, noch mehre.

Schön ist auch ein Kadettenfest,
Auch wenn man nie dabei gewest;
Da fliegen Ladestöcke
Durch Busch und Baum und Hecke.

Die stolzen Herren Offizier
Die trinken, Einer fast für vier;
Die Winkelried'schen Erben
Pro patria schier sterben.

In Zofingen und Langenthal
Wird poculiret auch manchmal;
Die theuren Musensöhne
Thun sich nicht wenig bene.

Ja selbst die fromme Geistlichkeit
Macht öfter beim Banquet sich breit;
Fünf Brode und zwei Fische
Genügen aber nische.

Und auch die edle Musica,
Sie wird gefeiert hie und da;
Wer liebt nicht Trompeten
Und gar die sanften Flöten!

Und erst die edle Malerkunst,
Wie flott stählt sie Zusammenkunft!
Stets trocken ist die Kehle
Der Schweizer-Raphaele.

Die Herren Lehrer feiern auch
Ihr Fest nach Pädagogenbrauch;
Da fallen die Toaste
Wie Birnen von dem Aste.

So leben wir, so leben wir
Toujours fidel bei Wein und Bier;
Und Reden, Schüsse, Lieder
Hall'n von den Bergen wieder.

Vorlesung über das untergehende Europa von Prof. Emerentius Schoppenstecher.

Schon der längst im Herrn entschlafene Philosoph Fichte hatte gesagt, daß die romanischen Völker auf dem Holzweg wandeln und schabab gehen. Hatte immer geglaubt, daß diese Worte eine ungeheure Renommage eines germanischen Philosophen seien; glaubt aber jetzt nicht mehr. Fangen wir einmal beim Strahl der Jungfrau Europa an, bei Portugal. Ist da ein neunzigjähriger Schuldenbaron, genannt Saldanha, bei dem das Einnahmen-Budget nie mit den Ausgaben stimmen will. Was macht der alte Knabe? Nach dem Vorbilde Jazy's revoluzet er, zwingt den König, ihn zum ersten Minister zu machen, das heißt, seine Schulden zu bezahlen, und Volk und König lassen die Schmiere sich ruhig gefallen. Ist das ein Volk? — Die stolzen Spaniolen, in deren Reich einst die Sonne nicht untergieng, sind so in Mißkredit gekommen,

daß kein europäischer apanagirter Prinz, ja nicht einmal ein spanischer General mehr die spanische Krone sich aufsetzen will, und das Volk sieht den Markt, den man mit ihm treibt, und jagt den Prim und den Second und alle Cortes nicht zum Teufel! Ist das ein Volk? — Italien kann weder leben, noch sterben, schwagt und stiehlt von oben bis unten, aber thut nichts. Das Volk läßt sich ruhig das Fell über die Ohren ziehen, renommirt und jagt seine Auspumper nicht fort. Ist das ein Volk? — Von den Franzosen schweigt die Geschichte; sie wissen nicht, was sie wollen. Wie sollen wir es wissen? Wir fragen nur: Ist das ein Volk, das seit dem 2. Dezember die gegenwärtige Wirthschaft dulden kann? Wo sind die alten Mirabeau und Danton geblieben? Zu Gecken à la Rochefort und Schwägern à la Jules Favre

sind sie herunter gesunken. Also, ohne Fichte zu sein, sagen wir, eure welthistorische Aufgabe habt ihr gelöst, und ihr könnt eure Leichname zu den Vätern legen!

Der selige Papa Fichte hatte aber auch zu gleicher Zeit renommirt, die Zukunft der Welt und die Rettung der Civilisation sei nur bei den germanischen Völkern. Glaub auch nicht mehr recht daran. Anno 1866 hofften wir einige Wochen lang, der alte Barbarossa sei im Kyffhäuser erwacht und wolle neu verjüngt wieder in die Welt treten. Arge Täuschung; es war nicht der Barbarossa, sondern nur ein preussischer Korporal, der mit dem preussischen Exerzierreglement die Welt

verjüngen wollte! Aber es jinge wohl, aber es jehz niche. Ist nicht auch der kernhafteste germanische Stamm, die Engländer, im Sinken. Blutte Völker, wie die Abessinier, die Steinschlösser an ihren Flinten tragen, können sie bodigen und einen großen Lärm über ihre Thaten erheben. Mit mannhafsten Völkern, wie mit den amerikanischen Republikanern haben sie nicht Courage anzubinden.

Schluß: Geh heim, Europa; vor lauter Gelehrsamkeit und Börsen- und Fabriksswindel hast Du Deine Mannheit verloren, und Hanswürste wie die Czechen oder abergläubische Poppen-Verlehrer wie die Russen werden sie dir nicht wiederbringen.

F e u i l l e t o n .

Aus dem Lande von Dahinten. Es heißt, daß Duzend Pompeluischer Pfarrherren, die sich neulich feierlich für die Infallibilität des Papstes ausgesprochen haben, seien lauter begeisterte Anhänger des Splügen und gegen den St. Gotthardt, obschon dieser ein Heiliger ist. Seit der freie Rhätier dieses weiß, soll er in der Infallibilitäts-Frage ganz anders gestimmt sein, und Eingeweihte behaupten, er würde den Papst gerne infallibel erklären, wenn er sicher wäre, daß alsdann die Splügen-Bahn nicht fallirte.

Der Pius-Verein, Sektion Freiburg, hat in seiner Adresse an Pius IX. sich dringend dafür verwendet, daß das Dogma von der weltlichen Herrschaft des Papstes nächstens dem Concilium vorgelegt werde mit einem Anathema gegen alle, die sich von ihren angeborenen oder angestammten Herrn und Gebietern trennen wollen. *Tua res nostra res*, heißt es in dem Schreiben.

Meier: Hast Du gelesen, daß in Gallörien sechsmal umsonst gewählt wurde, bis sich einer einschließen konnte, in einen Regierungssessel zu sitzen.

Dreier: Da sind die Honoluluesen glücklicher. Für jeden Regierungssessel hätten sie wenigstens sechs mal sechs, die sich in einen solchen hineindrücken möchten.

Ein neuer Verein

hat sich in Zoppsingen aufgethan mit Namen „Antifilzverein.“ Die Mitglieder verpflichten sich zu grüßen „wie beim Militär, jedoch in möglichst bürgerlicher Form“ (?) — Wer den Stock trägt, kann auch mit diesem grüßen (*merci!*); dieser Gruß darf jedoch nicht gegen Damen angewendet werden.“ u. s. w. — u. s. w. —

Hoch lebe der Fortschritt in Kulturien!

Parisertheater.

Neueste Novität: «*Les Prussiens en suisse*», Sensationsmelodram in Szene gesetzt vom Hause Rothschild. Die gesammte Pariser Presse singt im Chore mit.

Nachher folgt: «*Les Juifs à Paris*», oder „Schmierer und Salben hilft allenthalben“, Posse in verschiedenen Aufzügen.

Briefkasten. H. J. in W. Ad notam genommen. — K. B. i. Alles nach Wunsch besorgt; soll vollständig und rechtzeitig erscheinen. — K. V. J. in G. Erhalten. — K. V. J. in Z. Ich denke mit dem Titel sind Sie zufrieden; was das „Festleben“ anbetrifft, so hat, wie Sie sehen, unsere Redaktionscheere ein wenig gezwickt; sie will halt partout nicht einrostn. Wohin sollen wir Ihnen ein Freieremplar adressiren? — J. S. in W. Erhalten und verwendet.

Großräthliches aus Mesopotamien.

Beim Bahnhofe in B. werden einige Fässer Walliser-Wein abgeladen und dafür das Ohngeld bezahlt.

Großrath L...I (nicht etwa „Löhl“) zum Ohngeld-Beamten: Wer überhunnit jeh das Umgeld, d's Wallis oder die Kantön, wo der Wydure reiset?

Splügenbahn.

Der „freie Rhätier“ setzt den Bundesrath wegen dem Gotthardsvertrag in Anklagezustand; zugleich erbietet er sich ein allfälliges Todesurtheil eigenhändig zu erequiren. Hängen oder köpfen wird er mit gleichem Vergnügen.

Anzeiger des „Postheiri“.



Der **Anzeiger** des „Postheiri“ nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen **alle soliden Annoncenbureaux**, sowie die Expedition des „Postheiri“.

Jent & Gassmann in Solothurn.

Hôtel de la poste, Bâle.

In Mitte der Stadt gelegen, in unmittelbarer Nähe der Post- und Telegraphenbureau. — Gute möblirte Zimmer ausgezeichnete Küche und feine Weine, freundliche Bedienung, sehr billige Preise. Omnibus bei jedem Zuge.

Empfehlen sich den Herren Reisenden aufs Beste
(H 955)

Adolf Lorenz,

früher Oberkellner in den ersten Hôtels der Schweiz.



Für Gasthofbesitzer.



Durch **Jent & Gassmann** in Solothurn und Bern ist zu beziehen:

Die feine Küche.

Anleitung zur höhern und bürgerlichen Kochkunst

von

Jules Gouffet,

Mundkoch des Jockeyklubs zu Paris,
und

A. Gouffet,

Mundkoch J. Maj. Königin von England.

Sippolit Gouffet,

Mundkoch S. D. des Fürsten A. Schouvaloff.

Mit 200 Abbildungen und 24 Farbendruckbildern.

1. Viefg. Lex. 8°. geh. Fr. 1.

In den Buchhandlungen von **Jent & Gassmann** in Solothurn und Bern zu haben:

Zur Aufheiterung und Wiedererzählung:

Knallerbsen,

oder

Du sollst und mußt lachen.

Enthaltend **265** interessante **Anekdoten** für Kaufleute, — Künstler, — Gelehrte, — militärische und fürstliche Personen:

Von **Fr. Rabener**. 17. Aufl. Fr. 1. 35.

Mit Vergnügen wird man in diesem mikreichen Buche lesen. — Diese ausgezeichneten Anekdoten für alle Stände eignen sich zur Wiedererzählung bei Tafel, auf Reisen und in Gesellschaften.

Baron von Ehrenkreuz, das Ganze der Angelfischerei,

mit dem glücklichsten Erfolge zu betreiben.

- 1) Die Fische aus der **Ferne herbeizuladen**. —
- 2) Von der **Laihzzeit**. — 3) Von den **natürlichen und künstlichen Ködern, Lockspeisen**. — **Witterung**.
- 4) **Angelgeräthschaften und Reusen**. — 5) die verschiedenen **Fischarten**. — 6) Der belustigende **Krebsfang**. — 7) **Fischtalender**.

Siebente verb. Aufl. Preis 3 Fr. 35 Cts.

NB. Die Geheimnisse der Angelfischerei sind hier aufs Beste und Vollständigste mit Hinweisung auf die künstliche Fischzucht dargestellt.

Dr. F. A. Günther:

Der

homöopathische Thierarzt

werden demnächst zwei Bände in neuen Auflagen à Fr. 3 per Band erscheinen:

Bd. I.

Die Krankheiten des Pferdes und deren homöopath. Heilung.

14. Auflage.

Bd. II.

Die Krankheiten der Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde.

13. Auflage.

Zu gefälligen Aufträgen empfehlen sich Zent
und Gasmann in Solothurn und Bern.

(St. Gallen.) Genf.

Leipzig. (Dresden.) Stuttgart. Wien.

Köln. Frankfurt a. M. Berlin. Breslau.

Zürich. Hamburg.

Annoucen-Expedition
VON
HAASENSTEIN & VOGELER
in
Basel.

Insertaten-Annahme für alle Blätter
des In- und Auslandes.

Reisehandbücher

von

Bädeker, Berlepsch und Tschudy

nebst einer Auswahl von Reisekarten sind stets
vorrätzig bei

Zent & Gasmann in Solothurn und Bern.

Das treffliche Büchlein:

Der Magen,

eine naturgetreue Darstellung und Belehrung für alle,
welche diesem wichtigsten Organe wegen Schwäche und
Leiden desselben besondere Aufmerksamkeit widmen
müssen, von

Dr. Wilh. Czmann

(zweite Auflage), enthaltend: 1. Einleitung. 2. Der
Magen und seine Beschaffenheit. 3. Der Zweck und
die Thätigkeit des Magens. 4. Die Krankheiten des
Magens und ihre Ursachen und 5. Die Vorbeugung
und Beseitigung der Magenkrankheiten, ist zum Preise
von 1 Fr. zu beziehen bei Zent & Gasmann in
Solothurn und Bern.

In den Buchhandlungen von Zent & Gasmann
in Solothurn und Bern zu haben:

Beste Briefsteller in 17ter Auflage:

W. G. Campe's vollständiger

Briefsteller,

oder Anweisung, Briefe und Geschäfts-
Aufsätze aller Art nach den besten Re-
geln der Orthographie und des guten
Styls schreiben und einrichten zu lernen
mit 230 Briefmustern zu Freundschafts-, Erin-
nerungs-, Bitt-, Empfehlungs-, Glückwunschs- und
Beileidschreiben, Liebesbriefe, Auftrags- und Hand-
lungsbrieft. Nebst 100 Formularen zu Ein-
gaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden,
Kauf-, Mieth-, Pacht-, Bau-, Lehrkontrakte, Voll-
machten und Wechsel. — Siebenzehnte durch

L. Fort verbesserte Auflage. Preis 2 Fr.

NB. Außer dem Obigen enthält dieser beliebte
Briefsteller noch Abhandlungen über **Credit** und
Zins, von der **Buchhaltung** und eine **Münz-,
Maß- und Gewichts-Tabelle.**

Rob Boyveau Laffeteur.

Dieser blutreinigende vegetabilische Syrup — nur dann ächt, wenn er die Unterschrift des
Giraudeau St. Gervais trägt, — ist allen Syrupen aus Sassafrille und Jod-Kalium weit überlegen.
Er wird von den Aerzten aller Länder empfohlen, um Blutkrankheiten, als Flechten, Skrofeln, Blut-
stocungen, Geschwüre, veraltete Krätze, Rheumatismus, frische und veraltete ansteckende Krankheiten,
ohne Anwendung mercurieller Substanzen zu heilen. — Als mächtiges Blutreinigungsmittel hebt der
Rob die durch Anwendung des Merkurs hervorgerufenen Zufälle und hilft der Natur, sich dessen, sowie
des in zu starken Dosen genommenen Jods zu entledigen. — Hauptdepot zu Paris, 12, rue Richer. —
Haupt-Depot für die Schweiz bei Zent & Gasmann in Solothurn.